

Göttingische Anzeigen
v o n
gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band,
auf das Jahr 1801.



G ö t t i n g e n,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

träge sehn möchte, als die Stimmung zu solchen Entschlüssen, die den vorher gehegten Gesinnungen und Wünschen so sehr entgegen sind; daß endlich am wenigsten so plötzliche Übergänge zu einer ganz andern Handlungsweise sich als die Frucht einer angehörten Predigt erwarten lassen, als der Verf. hier schildert. Wäre es nicht so gewöhnlich, daß man dringende Ermahnungen und Warnungen, die etwa in einem Kanzelvortrage mitgetheilt werden, lieber auf Andere, als auf sich selbst bezieht: vielleicht dürfte man eher in diese Erwartungen des Vf. mit einstimmen. Was im dritten Theil von dem Einfluß der öffentlichen Gottesverehrung auf die Beruhigung des Herzens gesagt wird, wenn Traurige und Bekümmerte die Kirche besuchen, scheint uns weit mehr, vorzüglich bey den niedern Ständen, durch die Erfahrung bestätigt zu werden, und wir glauben gewiß, daß die hier beygebrachten rührenden Schilderungen bey einem Theil der Zuhörer ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Der Raum verbietet uns, über die Casualreden noch etwas Besonderes hinzu zu setzen. Sie empfehlen sich durch Zweckmäßigkeit, Würde, Anwendbarkeit und Herzlichkeit, und berechtigen den Verf., gelegentlich dem Publicum mehrere Arbeiten dieser Art mitzutheilen. Die einleuchtende, echtchristliche und durchaus practische Weise, wie der Verf. in der mitgetheilten Taufrede S. 174 f. das Glaubensbekenntniß darstellt, welches die Taufzeugen dem Kinde wichtig zu machen versprechen, bedarf noch einer besondern Erwähnung.

Leipzig.

Ueber die verschiedene Form des Intermaxillarknochens in verschiedenen Thieren, von *Gotthelf*

Fischer, Bibliothekar an der Universität zu Mainz.
 1800. 151 S. in Octav, mit 3 Kupfertafeln. —
 Eine treffliche Arbeit, die ausser dem Lichte, was
 sie über einen an sich selbst sehr bedeutenden Gegen-
 stand der vergleichenden Anatomie verbreitet, auch
 noch dadurch ein desto größeres Interesse erhält,
 daß derselbe schon vor dritthalb hundert Jahren zu
 einer berühmten gelehrten Fehde Anlaß gegeben,
 deren Entscheidung beides für die Anatomie und für
 die Naturgeschichte des Menschengeschlechts von Be-
 lange ist. Da nämlich Galenus in seinem kleinen
 osteologischen Compendium das Intermaxillar-Bein
 unter den übrigen Schädelf Knochen aufgeführt hat,
 so zeigte Vesalius, daß dasselbe dem Menschen
 mangle, und brauchte dieß zu einem Hauptbeweis,
 daß folglich Galenus jenes Werkchen nicht nach
 Menschengerippen abgefaßt haben könne; gegen
 welchen Vorwurf dann Jac. Sylvius u. a. Galeni-
 sten denselben zu rechtfertigen suchten. — Auch
 Hr. F. hat die Sache von neuem sorgfältig in der
 Natur selbst geprüft, und sein Resultat ist: „Im
 Menschen findet sich keine Spur des Intermaxillar-
 Knochens, und die rimula semilunaris ist nur ein
 schwacher Beweis von der entferntesten Ähnlich-
 keit.“ — Eine andere eben so interessante Frage,
 ob sich hingegen dieser Knochen bey allen übrigen
 Säugethieren finde, und folglich zu den sichersten
 Unterscheidungszeichen gehöre, wodurch sich der
 Mensch von diesen Allen auszeichne? glaubt er be-
 jahend beantworten zu müssen. Zwar sagt er selbst
 von der Fledermaus mit der Hufeisennase, er finde
 in mehreren Beyspielen von verschiedenem Alter,
 welche er verglichen, keine Spur davon. Auch
 nicht am *Sorex arabicus*, und eben so scheine die-
 ser Knochen auch dem M (Bradypus tridactylus)
 zu fehlen. Doch könne er etwa bey diesen Thieren

sehr klein, lose ansetzend, und daher bey'm Skeletiren leicht abgestoßen seyn; worüber denn erst noch wiederholte Beobachtungen abzuwarten sind. — Der Verf. bestimmt zuvörderst die Bildung und Lage dieses Knochens überhaupt, die allgemeinen Verschiedenheiten desselben, worin einzelne Classen oder Ordnungen von Thieren mit einander übereinkommen; das Verhältniß, worin die Vorderzähne zu demselben stehen; den Antheil, den er an der Total-Bildung des thierischen Profils hat u. c.; und beschreibt dann die specifischen Verschiedenheiten desselben, zuvörderst aus einer Fülle von Säugethiere[n], wozu ihm — was zumahl die exotischen Gattungen betrifft — sein Aufenthalt in Paris und die Benutzung des dasigen National-Musei, reiche Gelegenheit gegeben. — Beyläufig von einem bisher übersehenen Unterscheidungszeichen zwischen dem Menschen und den Affen: bey letzteren nämlich ist der Vordertheil des Oberkiefers mit einer beträchtlichen Erhabenheit gewölbt; daher die gespannte Oberlippe und ihr Zähnefleisch. — Unerwartet wird es Manchen seyn, daß Hr. F. auch bey einzelnen Gattungen in den drey übrigen Classen von rothblütigen Thieren einen Intermaxillar-Knochen annimmt. Bey Schildkröten und Crocodilen war zwar Etwas der Art bekannt. Aber der Verf. beschreibt auch einen analogen Knochen bey manchen Vögeln und vielen Fischen. — Von den beygefügten Kupfertafeln enthalten die beiden ersten, Abbildungen des Intermaxillar-Knochen von verschiedenen exotischen Säugethiere[n]; und die dritte denselben, so wie er sich bey'm Leguan, bey der Natter, und bey neuerley Fischen zeigt. Besonders merkwürdig ist seine Bildung bey'm *Chaetodon rostratus* und *Trigla volitans*.
